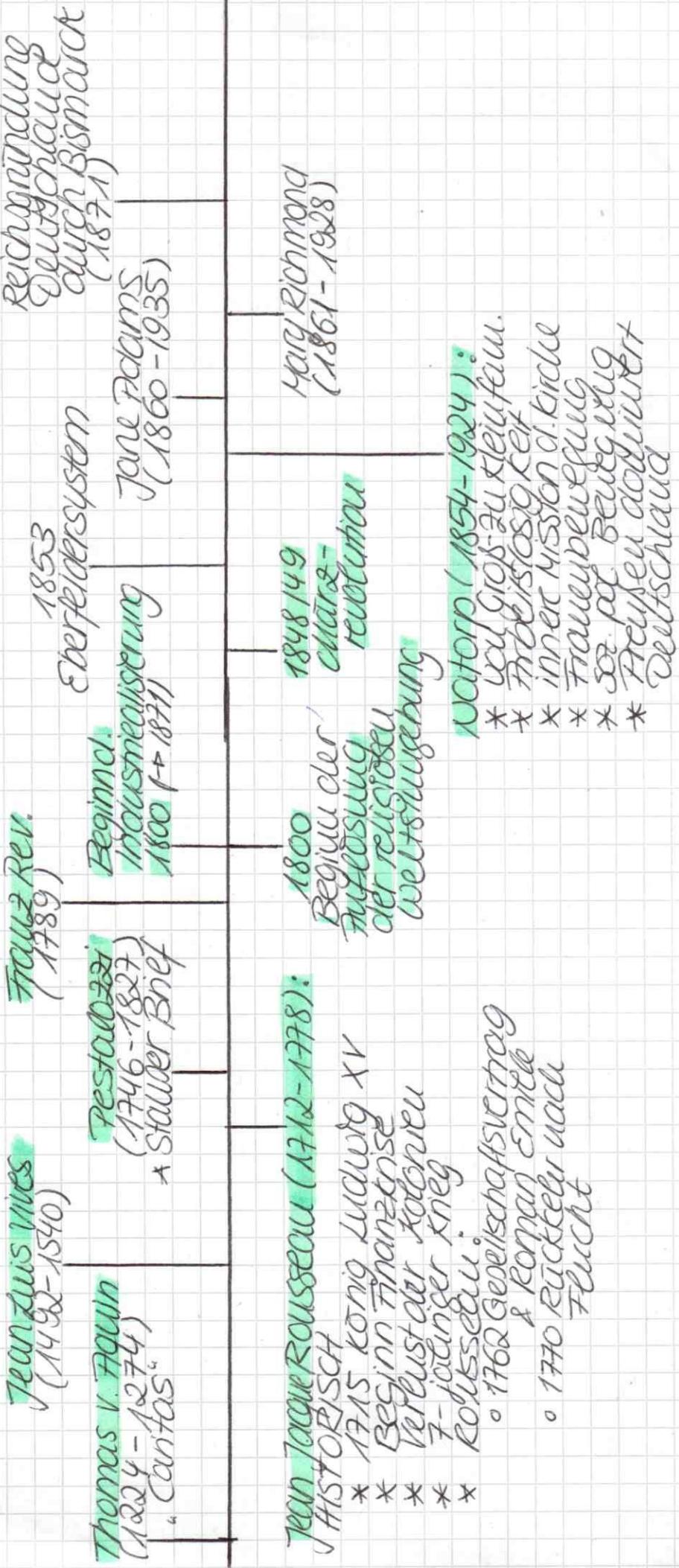
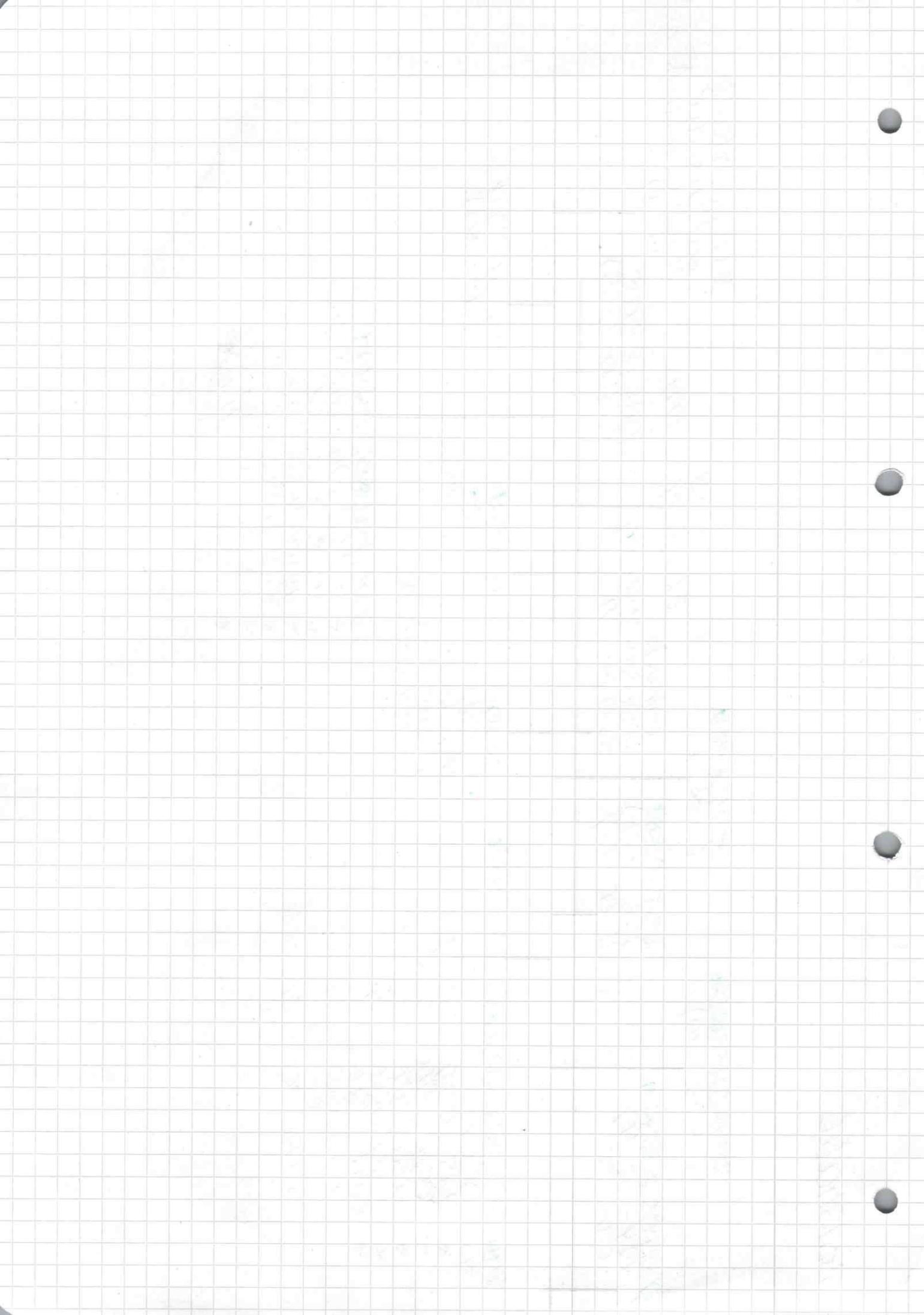
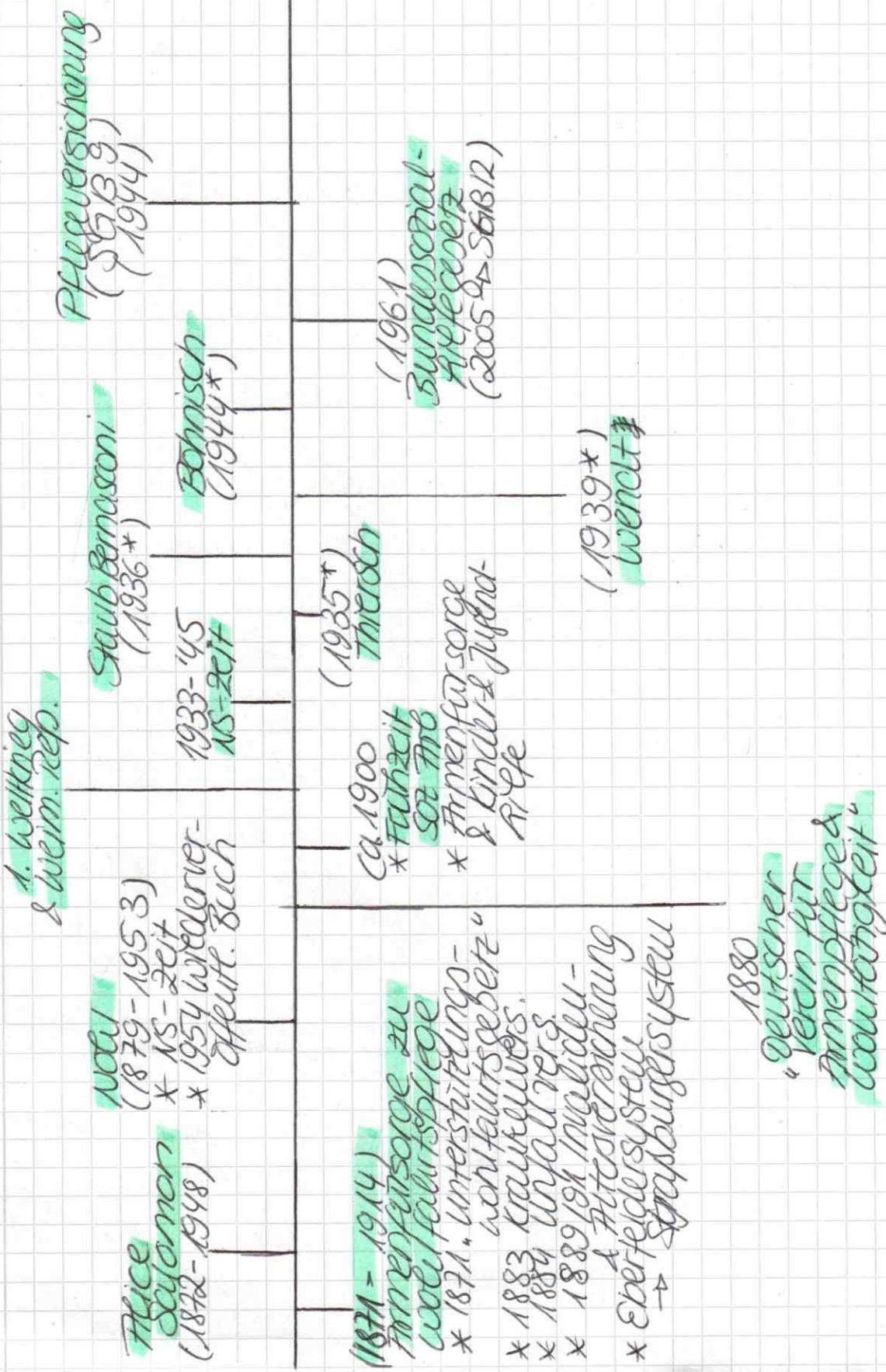
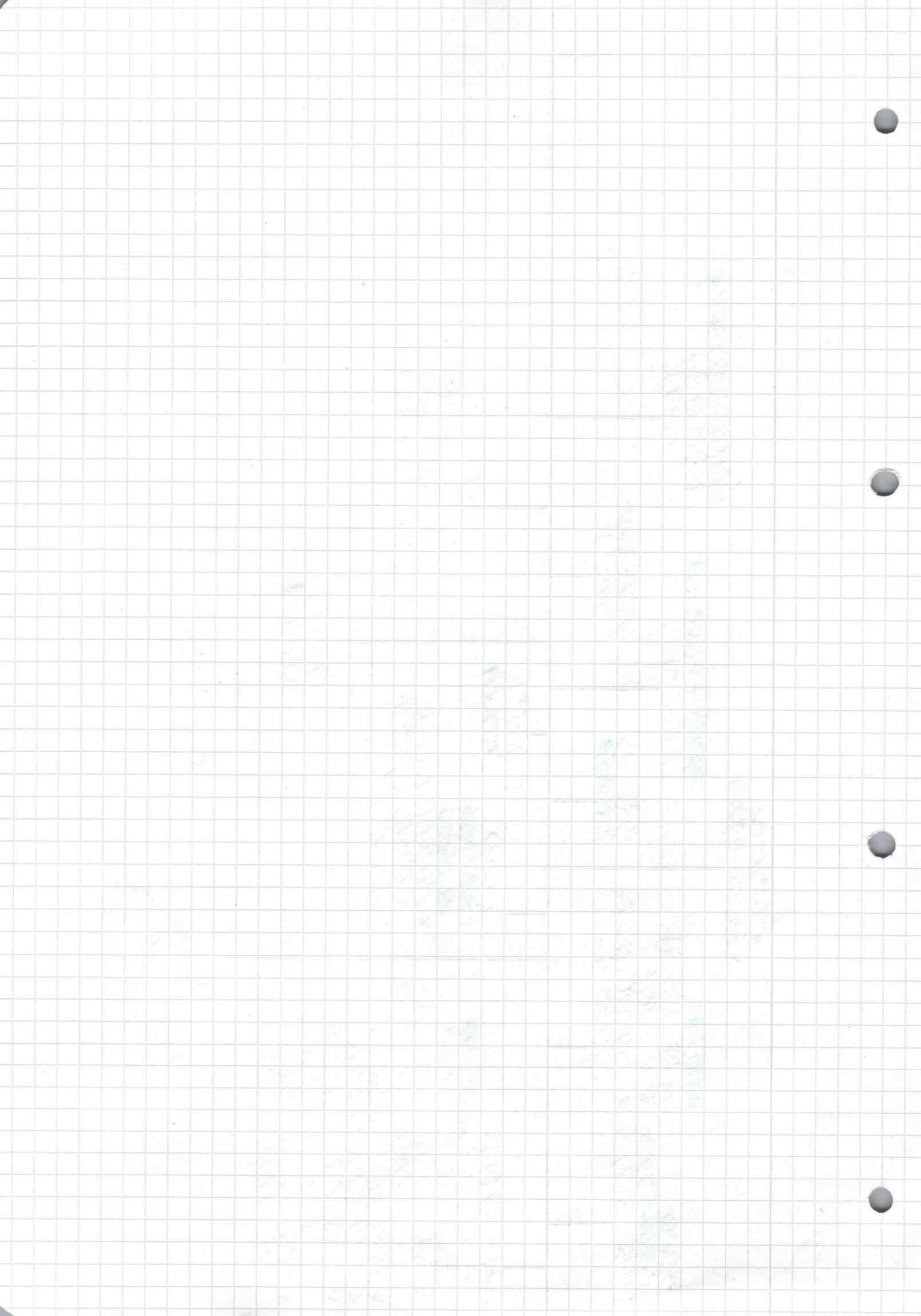


Zeithalle









Theorien der Sozialen Arbeit – ein Überblick nach Lambers, Helmuth (2016): Theorien der Sozialen Arbeit. Ein Kompendium und Vergleich. Opladen

Theorievorläufer

Vom Spätmittelalter bis zur Neuzeit

Thomas von Aquin (1224-1274)

„Caritas“ – Nächstenliebe in einer Gottesordnung

Juan Luis Vives (1492-1540)

„Arme unterstützen und durch Fordern fördern“

Von der Neuzeit bis zur europäischen Aufklärung

Rousseau (1712-1778)

„Emile“, Verhältnis Erzieher, Zögling, Gesellschaft

Von der Aufklärung bis zur Industrialisierung

Pestalozzi (1746-1827)

„Stanser Brief“, Sozialpädagogik als Pädagogik

Thomas Robert Malthus (1766-1834)

Strikte Ablehnung staatlicher Hilfen

Wichern (1808-1881)

„Das Rauhe Haus“, der Vater der Rettungshäuser

Theorieentwicklung zwischen Moderne und Spätmoderne

Erste sozialpädagogische Theorieentwicklung	Erste fürsorgewissenschaftliche Theorieentwicklung
Paul Natorp (1854-1924)	Laura Jane Addams (1860-1935)
Hermann Nohl (1879-1960)	Mary Ellen Richmond (1861-1928)
	Alice Salomon (1872-1948)
	Christian Jasper Klumker (1868-1942)
	Hans Scherpner (1898-1959)
Neue sozialpädagogische Theorieentwicklung	Sozialarbeitswissenschaftliche Theorieentwicklung
Mollenhauer (1928-1998)	Louis Lowy (1920-1991)
Karam Khella (1934)	Marianne Hege (1931) und Karlheinz Geißler (1944)
Hans Thiersch (1935)	Lutz Rössner (1932-1995)

Hans-Uwe Otto (1940) und Bernd Dewe (1950)	Lieselotte Pongratz (1923-2001)
Lothar Böhnisch (1944)	Carel Germain (1937) und Alex Gitterman (1938)
Michael Winkler (1953)	Wolf Rainer Wendt (1939)
	Silvia Staub-Bernasconi (1936)
	Heiko Kleve (1969)
	Michael Bommes (1954-2010) und Albert Scherr (1958)

Tabelle: eigene Darstellung nach Lambers 2016: 5-18

„Zusammenfassung“

- 1) Der Begriff „Sozialpädagogik“ wurde erstmals von Paul Natorp konzipiert. Er entwarf den Begriff „Sozialpädagogik“ als Gegenbegriff zur Individualpädagogik, ganz im Sinne einer Gesellschafts-, Volks- und Nationalerziehung, einer Erziehung durch und für die Gesellschaft und als integratives Prinzip jeder Erziehung im Sinne einer sittlichen Gemeinschaftserziehung. Der Natorp'sche Begriff der Sozialpädagogik setzte sich nicht durch und wird erst im heutigen Diskurs erneut aufgegriffen.
- 2) Stattdessen entfaltet sich das auf Nohl zurückgehende Verständnis einer Sozialpädagogik als eigenständige Pädagogik und Theorie der Lebenshilfe für gefährdete Jugendliche (außerhalb von Familie und Schule). In dieser Tradition einer geisteswissenschaftlichen Pädagogik wurde Sozialpädagogik weiterentwickelt als
- 3) Theorie und Praxis pädagogischer Integrationshilfen und Einrichtungen, die zum Ausgleich der Erziehungsmängel industrieller Gesellschaften und mithin als Antwort auf die ihr typischen Problemlagen gelten können (Mollenhauer).
- 4) Die universitäre Sozialpädagogik etablierte sich als eine erziehungswissenschaftliche Disziplin mit den Leitbegriffen Erziehen, Bilden, Beraten und Lernen.
- 5) Sozialpädagogik wurde zu einer Teilstätte (ähnlich wie Erwachsenen-, Wirtschafts-, Betriebs-, Berufs-, Sonder- und Schulpädagogik).
- 6) In den höheren Fachschulen für Sozialarbeit wurde versucht, die Sozialpädagogik mit dem Übergang zu Fachhochschulen zu integrieren. Mit den Begriffen Sozialarbeit und Sozialpädagogik wurden lange Zeit jeweils eigenständige Studiengänge bezeichnet. Seit den 1990er Jahren werden an den Fachhochschulen beide Begriffe unter Soziale Arbeit subsumiert. Gemeint sind hiermit alle Orte der Praxis Sozialer Arbeit und der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit ihr. In der Tendenz können wir heute von einer Konvergenz beider Fachrichtungen ausgehen.
- 7) Universitäre Sozialpädagogik rechnet sich heute ebenfalls dem Oberbegriff „Soziale Arbeit“ zu. Im Kern geht es ihr um eine institutionenunabhängige Theorie und reflexive Praxis pädagogischer Integrationshilfen als Antwort auf typische soziale Problemlagen moderner Gesellschaften. Ihr Wissenschaftsort ist traditionell gesehen die Universität, was jedoch seit der Gründung der Fachhochschulen deutlich relativiert werden muss.

- 8) Disziplintheoretisch stellt sich seit den 1990er Jahren der Sozialpädagogik die Herausbildung einer Sozialarbeitswissenschaft entgegen. Sozialarbeitswissenschaft versteht sich als eigenständige, von Sozialpädagogik unabhängige Wissenschaft. Sie befasst sich mit der Entstehung und Entwicklung sozialer Problemlagen sowie deren professioneller Bearbeitung. Sie orientiert sich wissenschaftlich und fachpraktisch an konkreten Fragestellungen der Berufspraxis, die sich als ökonomische, sozialpolitische, sozialrechtliche und sozialverwalterische Aufgaben stellen und damit über pädagogische Aufgabenstellungen hinausgehen.
- 9) Disziplintheoretisch können wir davon ausgehen, dass unter der Bezeichnung Soziale Arbeit die Entfaltung einer Sozialarbeitswissenschaft/Sozialpädagogik verstanden wird.
- 10) Fachpraktisch können wir davon ausgehen, dass bei den Berufsbezeichnungen nicht mehr zwischen Sozialarbeit und Sozialpädagogik unterschieden wird.“ (Lambers 2016: 220-221)

Theorien Sozialer Arbeit und ihr Gegenstandsbezug

	Bezugsproblem	Gegenstand
Paul Natorp	Mensch in Gemeinschaft. „Die Wechselbeziehungen zwischen Erziehung und Gemeinschaft sind es, die das Thema der Sozialpädagogik bilden“ (Natorp 1907:601)	Erziehung als „Willensbildung“ (Natorp 1974 (1899): 25) Pädagogik ist Sozialpädagogik
Herman Nohl	„Erziehung als Lebenshilfe“ (Nohl 1967 (1952):86	Im weiteren Sinn: „Erziehung zur Kraft und zum Mut der Selbsthilfe in der Gemeinschaft“ durch Ausgestaltung des „pädagogischen Bezugs“ IM engeren Sinn: „alles was Erziehung, aber nicht Schule und nicht Familie ist. Sozialpädagogik bedeute hier den Inbegriff der gesellschaftlichen und staatlichen Erziehungsfürsorge, sofern sie außerhalb der Schule liegt“ (Bäumer in Nohl/Pallat 1929: 3)
Christian Jasper Klumker	Volkswirtschaftliche Bedeutung von Armut. Unwirtschaftlichkeit von Armut.	Fürsorge als volkswirtschaftliche Aufgabe Versorgung und Erziehung zur Wirtschaftlichkeit. „Erziehung des Unwirtschaftlichen zur Wirtschaftlichkeit“ (Scherpner 1974 (1962): 160)
Alice Salomon	Soziale Gerechtigkeit und Sozialer Frieden statt Wohltätigkeit	„Entstehung einer sozialen Ordnung mit mehr Gerechtigkeit, Chancengleichheit und einem tieferen Empfinden der Solidarität und Brüderlichkeit“ (Salomon 1983 (1944): 271) Ausgleich gesundheitlicher, wirtschaftlicher und erzieherischer Bedarfslagen durch individuelle Hilfe und sozialpolitische Reformen
Mary Richmond	Organisationale Bedeutung von Armut und Bedürftigkeit	Entwicklung der Persönlichkeit durch individuelle Anpassungsleistung zwischen Mensch und Umwelt Individualbezogene Unterstützungs- und Lernprogramme durch soziale Diagnostik und <i>social case work</i>

		Effektivierung und Management sozialer Organisationen Mix aus professionell angeleiteten Ehrenamtlichen und professionell ausgebildeten Case Workern
Jane Addams	Demokratie und Friedensgestaltung	Stadtteilbezogene Bildungsprogramme und sozialpolitische Reformen Praktische Philosophie durch Entwicklung demokratischer, sozialintegrativer Lebensformen, individueller Persönlichkeitsentwicklung und praktischer Sozialreformen
Ilse Arlt	Volkswirtschaftliche Bedeutung von Armut und Bedürftigkeit	Fürsorge als volkswirtschaftliche Aufgabe bzw. „ökologischer Rationalisierung“ (Arlt in Maiss 2010: 128) nach den Maßstäben einer zu entwickelnden Fürsorgewissenschaft Empirische Armutsforschung, „bedürfniskundliche Untersuchungen“ (Arlt 1958: 79)
Hans Scherpner	„Hilfe als Urkategorie des Gemeinschaftshandels“ (Scherpner 1974 (1962): 122)	Organisation privater Fürsorge bei weitestgehendem Erhalt persönlicher Hilfe
	Bezugsproblem	Gegenstand
Klaus Mollenhauer	Emanzipation, soziale Teilhabe	Lebenslage von Kindern und Jugendlichen. Sozialpädagogik als lebensbegleitende Sozialisationshilfe
Hans Thiersch	Alltagsbewältigung, Alltagshandeln, Emanzipation	Alltags- und Lebensweltorientierung „Aus den Möglichkeiten und Interessen des Subjekts [...] agieren“ (Thiersch 2000: 538). Alltagsorientierte Sozialpädagogik will Hilfe zur Selbsthilfe leisten, indem sie hilft, den Adressaten einen „gelingenderen Alltag zu ermöglichen“ (Thiersch 2006 (1986): 48)
Bernd Dewe / Hans-Uwe Otto	Professionalisierungsmöglichkeiten und -bedürftigkeiten	Reflexive Sozialpädagogik als professionell-kritische Dienstleistung und Empowerment
Michael Winkler	Subjektentwicklung, soziale Teilhabe	Sozialpädagogik als wissenschaftlicher Diskurs (Theorie) Aoziale Praxis als „Prozess kommunikativer Sinnstiftung“

		(Winkler 1988:36) durch Erziehung (Praxis)
Lothar Böhnisch	„Gesellschaftliche Reaktion auf die Bewältigungstatsache“ (Böhnisch 2008: 27)	Lebensbewältigung „gesellschaftlich vorstrukturierter Lebensphasen“ (Böhnisch 2008: 81)
	Bezugsproblem	Gegenstand
Louis Lowy	„Verhalten von Menschen in der Umwelt“ (Lowy 1983: 85)	Hilfe bei der „Bewältigung von Aufgaben und Problemen, die sich aus den Transaktionen von Menschen mit ihrer Umwelt ergeben“ (Lowy 1983: 86) mit dem Ziel der Lebensbewältigung
Marianne Hege	„Verteidigung des Subjektes gegenüber der Allmacht der objektiven gesamtgesellschaftlichen Bedingungen (Hege 1979 (1974): 161)	Aktivierung zur Selbst- und Lebensraumveränderung und Entwicklung von Handlungsalternativen
Lutz Rössner	Dissozialität, soziale Abweichung	Soziale Diagnostik. Spezifische Steuerung von Sozialisationsprozessen mit dem Ziel der Anpassung des Individuums an Gesellschaft „Der Objekt- oder Problembereich der Sozialarbeitswissenschaft oder Theorie der Sozialarbeit sind die einer Sozialen Diagnose folgenden prophylaktischen Maßnahmen [...] und korrigierenden Maßnahmen“ (Rössner 1973: 119f)
Carel Germain /Alex Gitterman	Lebensbewältigung	Unterstützung bei der Bewältigung (<i>coping</i>) von kritischen Lebensereignissen (<i>life events</i>) und Entwicklung von Handlungsalternativen (<i>reframing</i>) sowie Anwaltschaft gegenüber Organisationen und dem Staat (<i>advocacy</i>) mit dem Ziel der Lebensbewältigung
Lieselotte Pongratz u.a.	Emanzipation des Subjekts von autoritärer, herrschaftsausübender Gesellschaft	Sozialarbeit als Emanzipationsverfahren Auflösung totaler Institutionen durch Demokratisierung ihrer herrschaftsorientierten Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen mit dem Ziel

		der Emanzipation von gesellschaftlich produzierter Ungleichheit
Karam Khella	Überwindung der Klassengesellschaft	Sozialarbeit im Dienst der Aufhebung der Klassengesellschaft Sozialarbeit als gesellschaftlicher Akteur mit dem Ziel der Entwicklung einer sozialistischen, klassenlosen Gesellschaft
Wolf Rainer Wendt	Lebensführung und –bewältigung „Die gesellschaftliche und individuelle Lebensführung in den empirischen Details ihres Gelingens oder Misslingens“ (Wendt 1990: 105)	„Unterstützungsmanagement“, = <i>ähnlich case manag.</i> „Einflussmanagement“ mit dem Ziel, eine „Ordnung der Lebensführung“ herbeizuführen
Silvia Staub-Bernasconi	Soziale Gerechtigkeit „Realitäten, die als sozial und kulturell problematisch bewertet werden“ (Staub-Bernasconi 1991: 3) und damit als soziale Probleme gelten	„Reflexive wie tätige Antwort auf soziale Probleme“ (Staub-Bernasconi 1991: 3) Bearbeitung von Ausstattungs-, Austausch-, Verknüpfungs- bzw. Machtproblemen sowie Kriterien- bzw. Werteproblemen Menschenrechte
Michael Bommes / Albert Scherr	„Zweitsicherung [...] der Bearbeitung der Exklusionsrisiken differenzierter Funktionssysteme mittels Exklusionsvermeidung, Inklusionsvermittlung und/oder Exklusionsbetreuung/-verwaltung“ (Bommes/Scherr 1996: 116)	„Individuelle Lern- und Bildungsprozesse“ (Bommes/Scherr 1996: 117) (Sozialpädagogik in der Praxis) „Erschließung von Handlungsressourcen“ (ebd.) (Sozialarbeit in der Praxis)
Albert Scherr	„Exklusionsindividualität“ (Scherr 2004: 57)	Klärung der „Bedingungen [...] teilsystemischer Inklusionen und Exklusionen, die zu einer ... Hilfebedürftigkeit führen, die Interventionen der Sozialen Arbeit erforderlich werden lässt“ (Scherr 2004: 64) und „Probleme der Lebensführung“ (A.a.O.: 69) mithilfe Sozialer Arbeit bearbeitungsfähig machen Probleme [...], die im Spannungsverhältnis von

		individueller, bzw. familialer Lebensführung und gesellschaftlichen Lebensbedingungen situiert sind“ (A.a.O.: 58)
Heiko Kleve	Individuum zwischen Integration/Desintegration und Inklusion/Exklusion“ (Kleve 2004 in Merten/Scherr 2004:179)	Dekonstruktion, Scheitern gesellschaftlicher Partizipation, Lebensgestaltung

Tabelle: eigene Darstellung in enger Anlehnung an Lambers 2016: 226-231

„In Anlehnung an Rauschenbach und Züchner lässt sich der heutige Stand der sozialpädagogischen/sozialarbeitswissenschaftlichen Theorieentwicklung, die nach den ersten sozialpädagogischen und fürsorgewissenschaftlichen Theorien einsetzte, in drei Kategorien aufteilen (vgl. Rauschenbach und Zürchner 2005: 169):

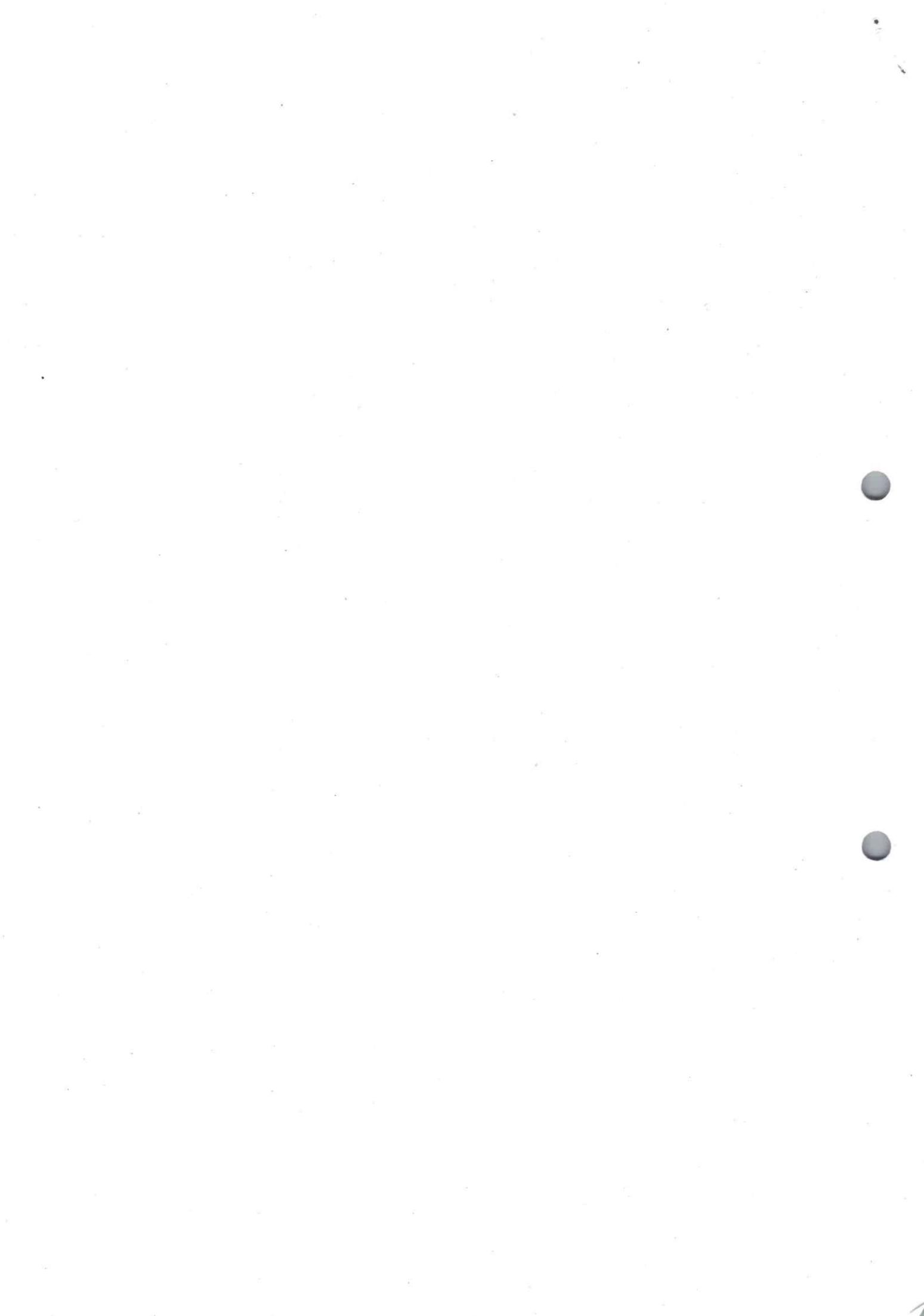
Soziale Arbeit als Reaktion auf die Erziehungstatsache [...] (Erziehung, Bildung, Sozialisation. Vertreter: Mollenhauer, Winkler)

Soziale Arbeit als Reaktion auf die soziale Ungleichheitstatsache (soziale Probleme. Armut, Bedürfnisbefriedigung, Probleme der Inklusion und Exklusion. Vertreter: Ponratz, Dewe und Otto, Staub-Bernasconi, Bommes und Scherr, Kleve)

Soziale Arbeit als Reaktion auf die Bewältigungstatsache[...] (Lebenslage, Lebensbewältigung, Lebensführung. Vertreter: Hege, Lowy, Germain und Gitterman, Wendt, Thiersch, Böhnisch, Scherr).“ (Lambers 2016: 236)

Literatur

- Arlt I. (1958): Wege zu einer Fürsorgewissenschaft. Wien.
- Arlt I. (2010): Mein Leben. In: Maiss, M. (Hg.): Ilse Arlt. Wege zu einer Fürsorgewissenschaft. Werkausgabe Ilse Arlt. Münster, 125-128.
- Bäumer G. (1929): Die historischen und sozialen Voraussetzungen der Sozialpädagogik und ihrer Theorie. In: Nohl, H. und Pallat, L. (Hg.): Handbuch der Pädagogik. Langensalza (Band V).
- Bommes M.; Scherr A. (1996): Exklusionsvermeidung, Inklusionsvermittlung und/oder Exklusionsverwaltung. *neue praxis* (2), 107-123.
- Böhnisch L. (2008, c1997): Sozialpädagogik der Lebensalter. Eine Einführung. 5. überarbeitete Auflage. Weinheim.
- Hege M. (1974): Engagierter Dialog. Ein Beitrag zur Sozialen Einzelhilfe. München.
- Kleve H.: Die intime Grenze funktionaler Partizipation. Ein Revisionsvorschlag zum systemtheoretischen Inklusions/Exklusionskonzept. In: Merten, R. und Scherr, A. (Hg.): Inklusion und Exklusion in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden, 163-187.
- Lowy L. (1983): Sozialarbeit, Sozialpädagogik als Wissenschaft im angloamerikanischen und deutschsprachigen Raum: Stand und Entwicklung. Freiburg im Breisgau.
- Natorp P. (1907): Der Streit um den Begriff der Sozialpädagogik. *Die Deutsche Schule* (11), 601-622.
- Natorp P. (1974, c1899): Sozialpädagogik. Theorie der Willensbildung auf der Grundlage der Gemeinschaft. Stuttgart.
- Nohl H. (1967): Erwerbssinn (1952). In: Nohl, H. (Hg.): Ausgewählte pädagogische Schriften, 86-93.
- Nohl, H. (Hg.) (1949): Pädagogik aus dreißig Jahren. Aufsatzsammlung. Frankfurt a.M.
- Rössner L. (1973): Theorie der Sozialarbeit. Ein Entwurf. München.
- Scherr A.: Exklusionsindividualität. Lebensführung und Soziale Arbeit. In: Merten, R. und Scherr, A. (Hg.): Inklusion und Exklusion in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden, 55-74.
- Staub-Bernasconi S.: Das Selbstverständnis Sozialer Arbeit in Europa: frei von Zukunft - voll von Sorgen? *Sozialarbeit. Fachblatt des schweizerischen Berufsverbandes dipl. SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen*, 2-32.
- Salomon A. (1983, c1944 (unveröffentlicht)): Charakter ist Schicksal. Lebenserinnerungen. Aus dem Englischen übersetzt von Rolf Landwehr. Herausgegeben von Rüdeger Baron und Rolf Landwehr. Weinheim.
- Scherpner H. (1974, c1962): Theorie der Fürsorge. 2. Aufl. Göttingen.
- Thiersch H. (2000): Lebensweltorientierung in der Sozialen Arbeit - als radikaliertes Programm. In: Müller, S., Sünker, H. und Olk, T.; Böllert, K. (Hg.): Soziale Arbeit. Gesellschaftliche Bedingungen und professionelle Perspektiven. Hans-Uwe Otto zum 60. Geburtstag gewidmet. Neuwied, 529-545.
- Thiersch H. (2006, c1986): Die Erfahrung der Wirklichkeit. Perspektiven einer alltagsorientierten Sozialpädagogik. Weinheim.
- Wendt R.W. (1990): Ökosozial Denken und Handeln. Grundlagen und Anwendungen in der Sozialarbeit. Freiburg.
- Winkler M. (1988): Eine Theorie der Sozialpädagogik. Stuttgart.



10.10.'17

Tab. 8: Aufgabenfelder Sozialer Arbeit

ZIELE UND AUFGABENFELDER ALTERSGRUPPE LEBENSPHASE	Kindheit	Jugend	Mittlere Lebensphase Familien, Eltern	Erwachsene ohne minderjährige Kinder	Alter
Personalisation Vermittlung sozialer und kultureller Normen, Persönlichkeitsentwicklung (Nach-)Sozialisation	<ul style="list-style-type: none"> ● Krabbelstube ● Kindergarten ● Hort ● Kinderheim 	<ul style="list-style-type: none"> ● Jugendbildung ● Jugendkulturarbeit ● Jugendarbeit ● Betreutes Jugendwohnen 		<ul style="list-style-type: none"> ● Betreute Wohngruppe für psychisch Kranke 	<ul style="list-style-type: none"> ● Bildungsangebote ● Tagesstätten
	Sozialpädagogische Familienhilfe				
	<ul style="list-style-type: none"> ● Tagesgruppe ● Intensive sozialpädagogische Einzelfallbetreuung ● Kinder- und Jugendpsychiatrie ● Erziehungsheim 				
Qualifikation Vermittlung von Kompetenzen zum Eintritt, Verbleib und Erfolg im Erwerbsleben		<ul style="list-style-type: none"> ● Jugendberufshilfen ● Berufsausbildung im Heim/Internat 		<ul style="list-style-type: none"> ● Berufliche Integration ● Arbeitslosenberatung 	
Schulsozialarbeit					
Reproduktion Unterstützung und Förderung von/der <ul style="list-style-type: none"> ● Ehe, Partnerschaft, Familie ● Kindererziehung ● Einkommens- und Wohnungssicherung 			<ul style="list-style-type: none"> ● Psychologische Beratung ● Ehe-, Familien- und Lebensberatung 		
	Erziehungsberatung			<ul style="list-style-type: none"> ● Schwangerschaftskonfliktberatung ● Familienbildung 	
				<ul style="list-style-type: none"> ● Schuldnerberatung ● Wohnungshilfe 	
Rehabilitation (Partielle) Wiederherstellung der körperlichen und geistigen Gesundheit und Leistungsfähigkeit, Betreuung und Pflege	<ul style="list-style-type: none"> ● Frühförderung behinderter Kinder 	Sozialdienst im Krankenhaus			<ul style="list-style-type: none"> ● Sozialdienst im Altenheim
	Sonderschulbezogene Förderungsangebote		Behindertenhilfe/Sozialpsychiatrie		
			Suchtberatung		
Resozialisation Wiedereingliederung bei/nach Verhaltensauffälligkeit, Straffälligkeit	<ul style="list-style-type: none"> ● Erziehungsheime 	<ul style="list-style-type: none"> ● Jugendgerichtshilfe ● Bewährungshilfe für Heranwachsende 		<ul style="list-style-type: none"> ● Bewährungshilfe für Erwachsene 	
			Wohnungslosenhilfe		
Basisdienste	Allgemeiner Sozialdienst, Sozialpsychiatrischer Dienst				



Definition soziale Arbeit

- * Die Profession soziale Arbeit fordert sozialen Wandel, Problemlösungen in zw. menschlichen Beziehungen sowie die Befreiung & Befreiung von Menschen zur Völlendung ihres Wohlbefindens. Gestützt auf wissenschaftliche Erkenntnisse über menschl. Verhalten & soziale Systeme greift SA dort ein, wo Menschen & ihre Umwelt aufeinander eingehen. Grundlagen der sozialen Arbeit sind die Prinzipien d. Menschenrechte & der sozialen Gerechtigkeit.

(IFSW 2000)

= International Federation Social Work

Bezugsdisziplinen

- | | |
|---------------|----------------------------|
| * Psychologie | * Politik- |
| * Pädagogik | wissenschaft |
| * Soziologie | * Recht, BWL, Medizin etc. |

Soziale Arbeit als Profession

- * 3 Figuratoren, Interdependenzmodell (enke)
 - wissenschaft
 - Praxis
 - Ausbildung
- * bezieht sich auf Gegenstand der soz. A.

Aufgabefelder

- * biographische Etappen und deren spezifische Aufgaben der jeweiligen Lebensphase
- * altersabhängige / übergreifende Problemlagen
- * Organisationssachen, Verfahren & Methoden d. Problembearbeitung

Wissenschaft = nötig für Argumentation & Reflexion

→ soz. A. ≠ intuitive Handlungen

Sozialarbeitswissenschaft

- * Feld Soziales Lernen
- * systematisches Wissen:

- Empirie/Fakten
- gestützte Theorien
- Interventionswissenschaft

- * Handlungswissenschaft

→ Beeinflussung v. Verhalten & Verhältnissen

- * Transdisziplinäre Wissenschaft

→ eigene Theorie mit Erkenntnissen aus Bezugsdisziplinen

- * Reflexionswissen

- * junge Disziplin (seit 90ern)

→ wissenschaftliches Denken + Praxis

(Deutsche Gesellschaft für Sozialarbeitswissenschaften)

Wissensarten

- * Alltagswissen

Bsp. einmalig oder wiederholt, Lebensorfahrung, Umgangssprache, zufällige Überprüfung

- * Wissenschaftliches Wissen

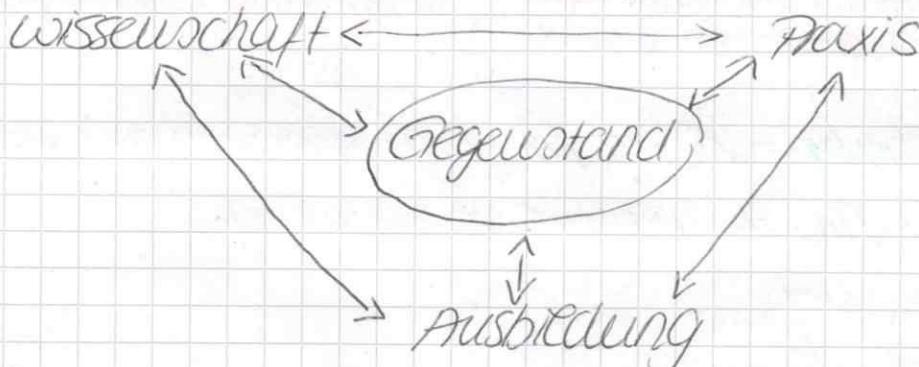
Bsp. systematisch wdh., wissenschaftl. Erkenntnisse, präzisierte Sprache, systematische Überprüfung

- * Berufswissen

Bsp. Berufshabitus, pers. & soziol. Berufserfahrung, selten formuliert, Bewahrung in der Praxis

- * jeder hat Alltagswissen & Interpretationsmuster

Interdependenzmodell (Engeström)



- * beziehen sich aufeinander & beeinflussen sich gegenseitig

Der Gegenstandsbereich sozialer Arbeit

4

"Der Gegenstand der sozialen Arbeit ist die Bearbeitung gesellschaftlich und professionell als relevant angesehener Problemlagen."

(Kürsche 1999)

⇒ verhindern & Bewältigen sozialer Probleme

Sozialarbeitswissenschaft

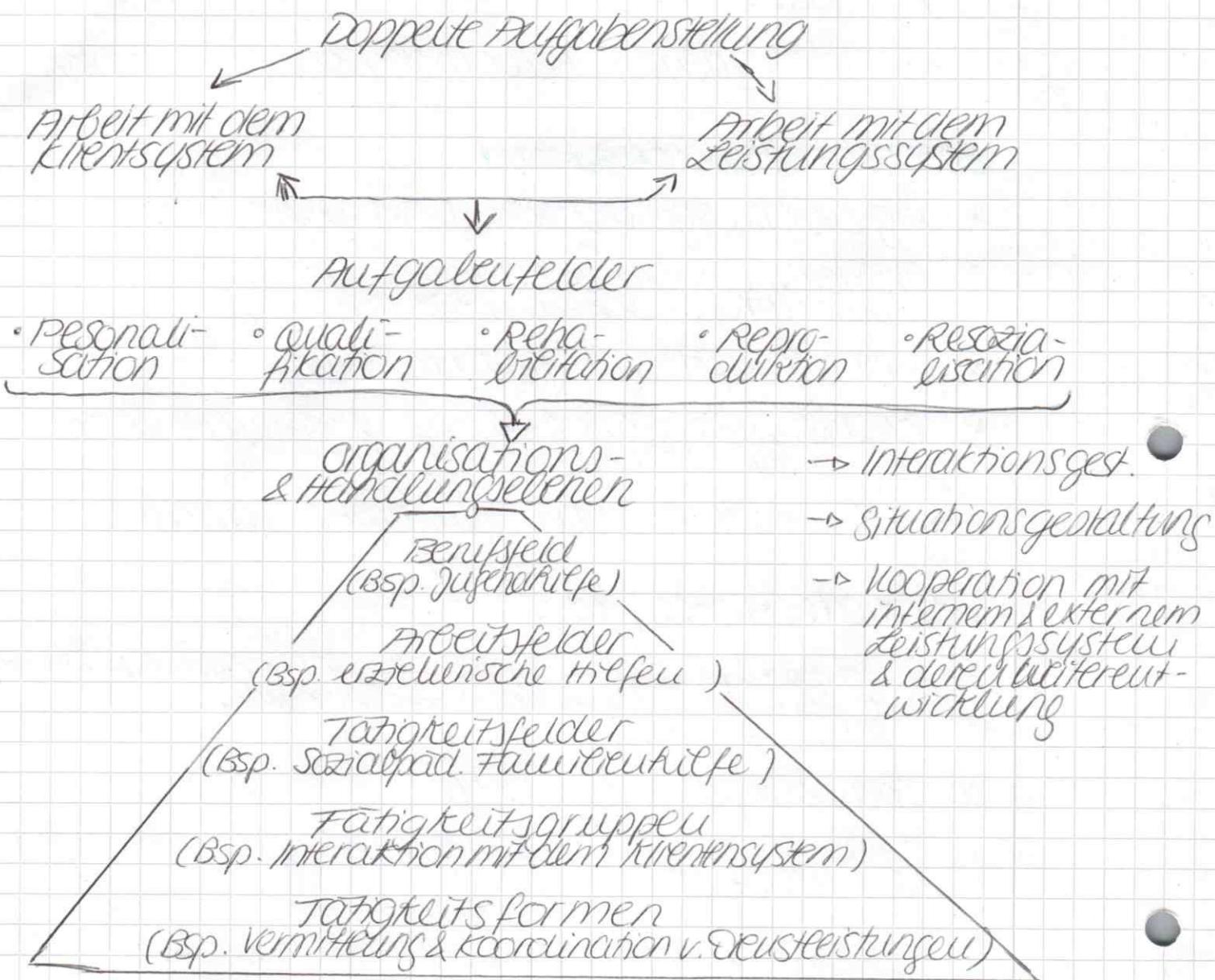
- * eigenständige von sozialpäd. unabhängig
 - * Entstehung & Entwicklung soz. Problemlagen & deren professionelle Bearbeitung
 - * wissenschaftlich & fachpraktisch
 - * ökonomische sozialpolitische, sozialechte & sozialverwaltungs Aufgaben
- über päd. Aufgabeneinstellung hinausgehend

„Soziale Probleme“

- * gesellschaftl. Tatschäcul. Bedingungen od. Praxen, die Leid & Spülungen verursachen oder so aufgefasst werden
- * Bedingungen analysieren
- * soziologische Diagnose gesellschaftl. Störungen und soz. Probleme
→ Voraussetzung = Annahme über „normalen“, „ungestörten“ Zustand
- * 3 Bestimmungskriterien:
 - > soz. Probleme beziehen sich immer auf soziale Bedingungen (Störung d. Gesellschaft)
 - > offentlich wahrgenommen!
 - > Notwendigkeit zur Veränderung & Möglichkeit zur Veränderung
↳ Bsp. Sozialgesetze

sozialstaatliche Rahmenbedingungen & Auftrag, Aufgaben & Tätigkeitsfelder sozialer Arbeit (nach Heiner)

Auftrag der sozialen Arbeit



sozialstaatliche Rahmenbedingungen

- * Soz. Ab = Teil d. sozialstaatl. Dienstleistungssystems
- * Ziel staatlicher Programme:
 - Handlungsfähigkeit d. Individuen auf den verschiedenen Märkten (Bsp. Arbeitsmarkt) zu sichern
 - Bürger vor Misswüchsen unregulierter Märkte durch sozialstaatl. Programme zu schützen (Bsp. Mindestpreise)
 - Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit & sozialer Sicherheit zu erreichen (Bsp. Aufstockergelt)

5 * Funktion d. soz. Arbeit im Rahmen sozial. Programme

- o Tertiäraufgaben möglichkeiten & -bereitschaft d. Klienten an den gesellschaftlichen sozialen Zelen & am Produktionsprozess verbessern

* Funktionssysteme

- o **soziale Vorsorge**
 - o 5 „Säulen der Sozialversicherung“
 - 1) Arbeitslosen~
 - 2) Kranken~
 - 3) Renten~
 - 4) Unfall~
 - 5) Pflege~
 - o Beitragsfinanziert
- o **soziale Förderung**
 - o überw. steuerfinanziert
 - o Teils Einkommens- & vermögensunabhängig
 - o Bsp. BAFOG
- o **soziale Entschädigungssysteme**
 - o steuerfinanziert
 - o Bsp. Opferentschädigungsgebot
- o **soziale Thesen**
 - o Einkommens- & vermögensunabhängig
 - o Leistungen zur Sicherung des Existenzminimums & Überwindung besonderer Notlagen

* Organisationsgebundene Formalisierung von Thesen

- o **Inklusion in Leistungssysteme**
(Bildungs-, Erwerbs- & Gesundheitssysteme)
→ Thesen in Leistungssysteme eingebunden
- o **sozialstaatliche Thesen werden zentralstaatlich oder kommunal organisiert**
 - o freie Träger (Zweckverbände)
 - o Vereine
 - o gewerb. Anbieter (priv. Pflegedienste)
- o Bsp. sozialgesetz zentralstaatlich, Bildung Ländersache

* sozialstaatlich festgelegte Nachvolliegbarkeit

- o **Subsidiaritätsprinzip** (Bsp. öffentl. Träger; Jugendamt)

* Koproduktion

- o besondere Stellung v. Humandienstleistungen
→ nichts kostet die **vermehrten Lasten**

Ambivalenz formalisierter Hilfe

(+)

- > vergleichbar / einheitlich
- > Transparenz / Standards
- > gibt Orientierung
- > Anspruch d. Menschen
- > Fachbedeckung
- > Professionalität
- > Qualitäts sicherung
- > erwartbar & zuverlässig
- > kontrollierbar

(-)

- > Øflexibilität
- > starre Routine
→ Verzögerung
- > unpersonlicher
- > Verwaltungsaufwand
- > Menschen fallen durchs Raster

> Subsidiaritätsprinzip

1) Organisationsprinzip d. Sozialstaates

- O
↓
U
- o formale Vorrang-Nachrang-Regelung bei der Gruawalt von Trägern
 - offene Träger geben Aufträge an freie Träger

2) wenn kleinere Gesellschaftserfordere ist, kommt nachst höhere Zustand zum Tragen

H
↓
O

Belastung



- individuum
- Ehe / Partnerschaft
- Familie
- Mitglieder einer Versicherung
- Staatsbürger

> Raum

„Drei sozialstaatliche Abhängigkeit & Nachfrage der Soz. Pol. begrenzt ihre Autonomie & ihren Einsatzradius. So kann sie nicht über ihre Aufgabenschwerpunkte & den Zuschnitt ihres Freiheitsfelder bestimmen.“ (Heiner)

> Spielraum

- * große kognitivne Gestaltungsrahmen bei Umsetzung d. Auftrags
- * besonderen bei Gestaltung v. Interaktionsprozessen
 - o individuell akzeptable & nachhaltige Problemlösungen können nur im Dialog entwickelt werden

6

Auftrag der sozialen Arbeit

- * Vermittlung zwischen Individuum und Gesellschaft im Spannungsfeld von Hilfe, Kontrolle & präventiver Intervention. (Heiner)
- * Vermittlung / intermediäre Funktion zw. Individuum & Gesellschaft (= Intervention)

Das doppelte Mandat

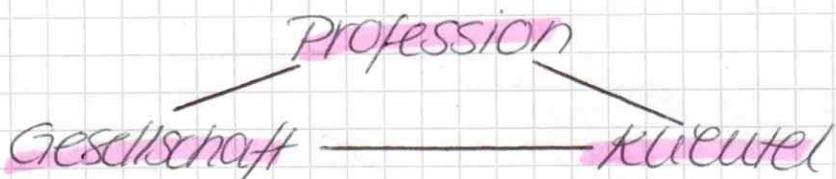
Das doppelte Mandat greift auf die Vorstellung einer Diametralität (= entgegengesetzte) von Klientel- & Gesellschaftsinteressen.

(auch Normen & Werte)
Gesellschaft



Klientel

- * Träger u.a. über Maßnahmen gelegter gewisser Druck auf Klienten aus
→ verlauen dass sich Klient in die Gesellschaft (re)integriert

Das Tripelmaßdat (Staub-Berlusconi)

Profession = intermediär & legitimierend

- Autonome Mandatsträger zu sein & so auf Probleme etc. hinzuweisen (sozialpolitisch sehr wichtig)
- wissenschaftl. Fundierung
- ↳ Code of Ethics + Menschenrechte

Aufgaben & Merkmale einer Profession

- 1) Autonomie d. Berufs
- 2) abgrenzbarer Arbeitsfeldbereich
- 3) hohe Ankerkenn. & besser bezahl.
- 4) akademische Ausb. & Wissenschaft nutzen
- 5) Bearbeitung bedeuts. Probleme

2 Grundsäulen des prof. Mandats (Staub-Bernasconi)

- * **Wissenschaftliche Fundierung d. Methoden**
 - Lindenung / Prävention
 - wissenschaftliches Wissen → Handlungselementen
 - Korrektur d. „gesunden“ Weltanschauung
- * **Ethikkodex**
 - von Professioni selbst verliehen
 - Kontrolle d. Einstellung
 - Menschenrechte & Gerechtigkeit als ethische Zeitrinne
 - verhindert Abwertung d. Hilfe auf individuellen Regulierun. Struk. / Fachpolit. Arbeit

prof. Mandat = Legitimation grundsätzl. (Staub-Bernasconi)

- * Annahme od. Verneinung v. Aufträgen
- * Formulierung eigener Aufträge
- * politisches Mandat

Prävention

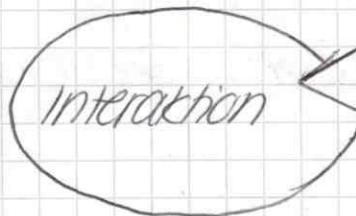
- * generelle & strukturbbezogene Prävention
 - Schaffung fördert Lebensbedingungen
 - Verbesserung gesellschaftl. Charaktersstrukturen
- * 3 Stufen:
 - **primäre Prävention**
 - niederschwellig, früh
 - soll verhindern, dass unerwünschte Zustände auftreten
 - Bsp. Öffentlichkeitsarbeit
 - **sekundäre Prävention**
 - soll verhindern, dass unerwünschte Zustände zutreffen
 - **tertiäre Prävention**
 - soll bestehenden Zustand beenden oder die Folgen auf ein ertragbares Maß reduzieren
 - kann als Intervention gesehen werden
 - „Nochschlüssiges verhindern“

+

Externes Leistungssystem /
Infrastruktur

Internes Leistungssystem /
Organisation
◦ eigene Pers. / Angebot
◦ eigene Organisation

Situation



Handlungs-
eleven
der sozialen Arbeit



Verände der freien Wohlfahrtspflege

- * Arbeiterwohlfahrt → „AWO“
- * Diakonisches Werk der evangelischen Kirche in Deutschland → „Diakonie“ (1848)
- * Deutscher Cäntasverband → „Cäntas“ (1897) (Bsp. Stiftung Liebenau & „Elisabeth“)
- * Deutscher Panitätsischer Wohlfahrtsverband → „Panität“
- * Deutsches Rotes Kreuz
- * Zentralwohlfahrtstelle d. Juden in Deutschland → „ZWST“

Theorieentwicklung

- * beständiger Diskurs → kein abgeschl. Theoriegebilde
- * Typisierung v. Theorieen

Theorievoraus

Spätmittelalter bis Neuzeit

- * Thomas v. Aquin (1224-1274)
→ „Cäntas“ - Nächstenliebe in einer Gottesordnung
- * Juan L. Vives (1492-1540)
→ Arme unterstützen und durch Fordern fördern

Neuzeit bis europ. Aufklärung

- * Rousseau (1712-1778)
→ Emile, Verhältnis Eltern, Zögling, Gesellschaft

Aufklärung bis Industrialisierung

- * Pestalozzi (1746-1827)
→ Stauss Brief, Sozialpädagogik als Pädagogik
- * Thomas R. Malthus (1766-1834)
→ strikte Abrechnung staaatl. Hilfeleu.
- * Wichern (1808-1881)
→ „Das Rauhe Haus“, Vater d. Rettungshäuser

Moderne bis Spätmoderne

* Erste sozialpädagogische Theorieentwicklung

- o Paul Natorp (1854 - 1924)
- o Hermann Nohl (1879 - 1960)

* Erste fürsorgewissenschaftl. Theorieentwicklung

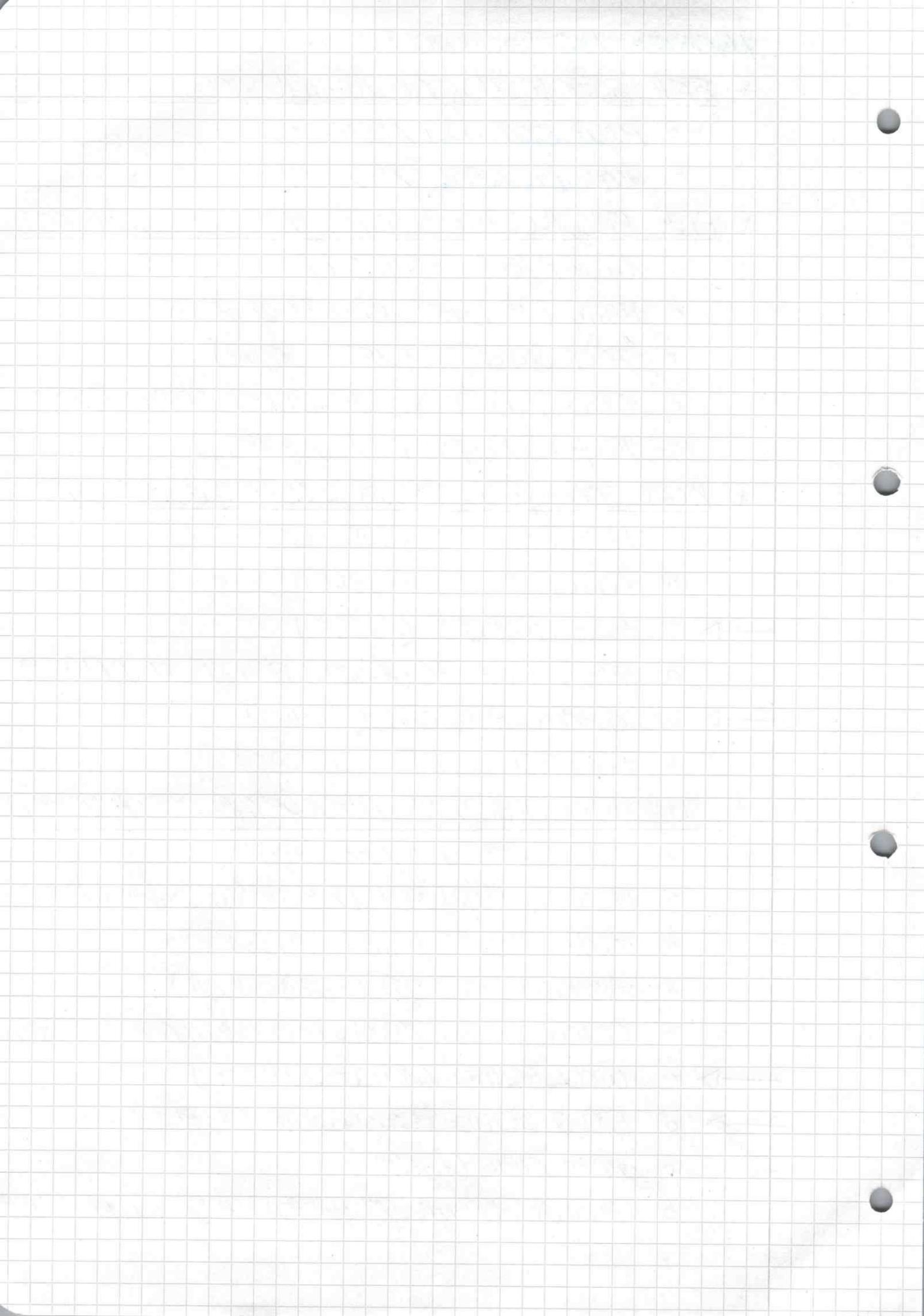
- o Laura Jane Adams (1860 - 1935)
- o Harry Ellen Richmond (1861 - 1928)
- o Alice Salomon (1872 - 1948)
- o Christian Jasper Klumke (1868 - 1942)
- o Hans Scherpfner (1898 - 1959)

* neue sozialpädagogische Theorieentwicklung

- o Mollenhauer (1928 - 1998)
- o Karaw Krella (1934*)
- o Hans Arendt (1935*)
- o Haus-Uwe Otto (1940) & Bernd Oumu (1950)
- o Lothar Bdunisch (1944*)
- o Michael Winkler (1953*)

* Sozialarbeitswissenschaftliche Theorieentwicklung

- o Louis Lowy (1920 - 1991)
- o Mananne Hege (1931*) & Karlheinz Greifler (1944*)
- o Lutz Rossner (1932 - 1955)
- o Lieselotte Rauhatz (1923 - 2001)
- o Carel Germain (1937*) & Alex Gittermann (1938*)
- o Wolf Rainer Wendt (1939*)
- o Sylvia Staub-Bernasconi (1936*)
- o Heiko Kiere (1969*)
- o Michael Bonner (1951 - 2010) & Albert Scherr (1958)



Tiersch

Lebenswelt- & Anfallsorientierte soziale Arbeit
„Tübinger Schule“

Tiersch - biographisch

- * Prof. Dr. Hans Tiersch
- * 1935*
- * Studium: Philosophie, Paedosophie, Theologie & Pädag.
- * bis 2002: Prof. für Erziehungswissenschaften & Sozialpädagogik an der Uni Tübingen
- * Ehrendoktor der TU Dresden
- * 1978-82: Mitglied d. Vorstandes & Vorsitzender d. Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE)
- * heute: Ehrenvorsitzender d. DGfE

Theoriehintergrund - Deutraditionen

- * Hermeneutisch-pragmatische Pädagogik
(Wilhelm Dilthey, Hermann Nohl etc.)
→ Hermeneutik = Philosophisch-verstehend
→ Subjektive Sicht weines Gegenübers
- * Phänomenologisch-interaktionistische Tradition
→ Cervacogersche Schule
→ Phänomenologie ist eine phänomenologische Grundidee, um von einer Welt aus zweiter Hand (Erscheinungen) zu einer Welt aus erster Hand (Wesen) zu gelangen (Laukes)
→ Erkenntnisgewinn durch aufgehobte Voraussetzungsfreiheit & Objektivität
→ Verständnis von Strukturtheorie (subj. & objektiv) = zentral

Lebenswelt = mit anderen Menschen wechselnd kausale Wirklichkeit
≠ allein Selbstkonst. Wirklichkeit

Anfall = Wirklichkeit d. Einzelnen

Lebenswelt ist auch abhängig von Umwelt & Beziehung

* Kritische Alltagstheorie

→ Ambivalenz v.

- **Anomie**: Sicherheit vs. Befreitheit
- **Krisen**: Chance vs. Frustration

→ Alltagstheorie = kritisch:

"Notwendigkeit d. **Detonstruktionalitäts**
"im Namen d. Ansprüche von sozialer
Gerechtigkeit, von Humanität" (Thiersch)

→ Ziel = gelüftender Alltag (Verbesserung)

→ Notwendigkeit v. Routinen

→ man kann nicht immer denken
als auch deren Gefahr
→ "Was schon immer so ist, muss auch
so bleiben"

* Lebensweltneuerung im Kontext neuer gesellschaftlicher Entwicklung

→ Das Konzept Lebensweltneuerung Soziale Arbeit bezieht sich auf **Modellierungs-** **Theorie** (Grunwald / Thiersch)

- **Anomie**: gesell. Normen verlieren an
Bedeutung (Böwisch)
- **Pluralisierung, Individualisierung**
(Grunwald, Thiersch, Beck)

→ Ergebnis: gesamt gesellschaftliche Relevanz Sozialer Arbeit als „Unterstützung in normalen Krisen heutiger Schutz der Normalität“ (Grunwald / Thiersch)

Theoriehintergrund - Erkenntnis- bzw. Forschungsmethode & resultierende Grundworaussetzungen

- * hermeneutische Vorgehensweise = Grundlage
- * Zusang zur Lebenswirklichkeit von Adressatentinnen nur über Beschreiben & v.a. verstehen ihrer Alltagserfahrungswelt
 - > Mensch muss in subj. Erfahrung seiner Lebenswelt sinnlich werden.
 - > Ressourcen zur Problembewältigung
 - > Gesellschaftsbild d. individualisierte Gesellschaft nach Beck
 - > soziale Probleme = Probleme die durch vorhand. soz. Ungleichheit entstanden sind „in Bezug auf materielle Ressourcen oder auf Zugehörigkeit zu Nation, Generation und/oder Geschlecht“ oder z.B. die Verunsicherung in den traditionellen Deutungs- & Handlungsmustern der Menschen (Thiersch & Engelke)

Kernbegriffe:

- * Lebenswelt
 - „ein beschreibendes, phänomenologisch-ethnomethodologisch orientiertes Konzept“
- * Alltag
 - > keine obj. Wirklichkeit, sondern immer eine subj. Wirklichkeit
 - > „Der Alltag besteht aus Strukt v. Thiersch aus 3 Dimensionen:
 - die durch Adressaten erfahrene Zeit
 - der erfasste Raum
 - die erfassten sozialen Beziehungen“
- * Alltaglichkeit
 - „das Verhältnis eines jeden zu seiner konkret gesellschaftlichen Wirklichkeit“
 - > Interpretation- & Handlungsmuster

Gegenstand / Funktion / Auftrag

- * **Gegenstand** = zu bewältigende Aufgabenaufgaben, Aufgabeprobleme wie auch ihre Lösungswege

Funktion

- Auftrag d. Adressaten ernst nehmen
→ ihre alltäglichen subjektiven Lebenswelten erfassen & rekonstruieren
- Adressaten bei Bewältigung ihrer Aufgabeprobleme begleiten

Auftrag / Ziel

- gelingenderen Auftrag der AdressatInnen ermöglichen

Praxisleiteranz

- * **professionelle Praxis im Auftrag**
- * **Drei Dimensionen** (Raum / Zeit / soz. Beziehungen)
- * **Handlungsmaxime** im Sinne konkreter Arbeitsschritte

Zeit von Kiersch

- * soz. Pol. stationär, denken sie haben alles wissen
- Kiersch kritisiert & fordert Klientenbezug (nach Bedürfnissen schauen), Institutionen sollen selbst referenzuell sein
⇒ doppeltes Mandat heute

Erziehungswissenschaft (hermeneutisch-pragmatischer Ansatz in bedeutsamem gesellschaftlichen Raum)

- Verhalten & Verhältnisse
- Individuum & Gesellschaft

II Handlungsmaxime

= Grundsätze d. praktischen Handelns

* Prävention

- Stabilisierung & Inszenierung der sozialen Infrastruktur
 - Formen der Prävention

* Dezentralisierung / Regionalisierung / Deinstitutionalisierung

- Erreichbarkeit & Kooperation im lokalen

→ Bsp. Jugendzentren

→ Ansatz der sozialraumorientierung
(informelle & formelle Hilfesysteme)

* Anpassungseffizienz

- Abbau v. Zugangsbarrieren / Situations-
bezogenheit

→ situationsbezogen arbeiten

→ niedrigschwellige Angebote

→ subkult bezogen

→ gauzleiterlicher Meusch!

* Integration

- Anerkennung von Unterschiedlichkeiten und
Solidarität

→ Exklusion & Inklusion

→ jeder Recht auf Teilhabe & Teilnahme
& Partizipation in jau. Gesellschaft

→ Werte: Demokratie & Solidarität

→ Menschenrechte

* Partizipation

- Beteiligung & Mitbestimmung

→ Menschen müssen (wenn es um ihre Belange
geht) mitbestimmen dürfen / eingebezogen
werden

→ Partizipationsmodell v. Arnsdorf

→ möglichst hohe Stufe in soz. Miteinf

* Vernetzung

- Soziale Arbeit intern & mit Bürgern/inneu

→ Netzwerkarbeit

→ Akteure eines Feldes (Region) zusammen-
arbeiten

→ Hilfearrangemente schaffen

→ Solidarität & Vertrauen untereinander

* Einflussnahme

- Sozialpolitisches Engagement

→ Spannungsfeld Riffzug & Klient

→ SA = kritische Sozialwissenschaft

→ Ziele der soz. Gerechtigkeit

(→ fordern & fordern)

Strukturmerkmale der sozialen Welt

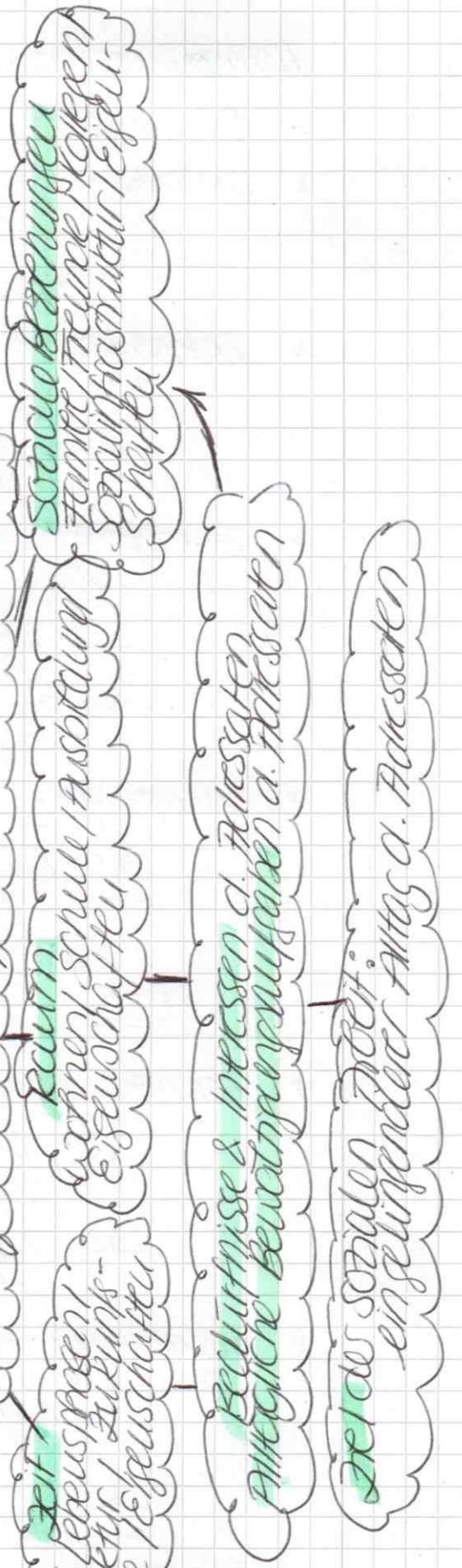
- Erinnerung
- Beziehungsstruktur
- Integration
- Alltagsnahe
- Soziale Identität
- professional
- Selbstzähler

Soziale Welt, Gemeinschaft, Soziale Ordnung



- **soziale Normen**
 - Rollen durch soziale Normen definiert
 - Probleme durch soziale Normen verhindert
- **soziale Prozesse**
 - Prozess = **soziale Normen** + **soziale Ordnung**
 - soziale Prozesse = **soziale Normen** + **soziale Aktionen**
 - soziale Prozesse = **soziale Normen** + **soziale Aktionen** + **soziale Beziehungen**

- Deutungsmuster
- Denkmuster
- Handlungsmuster



(Text)

12

Soziale Arbeit = kritische Handlungswissenschaft

- alltagseuert / Handlungseuert
- SA reflektiert Handeln
- arbeitet wissenschaftlich
- auf konkrete Situationen bezogen
- Umfeld Politik etc. mit einbeziehen
- auf Handeln in Praxis in gesellschaftlichen Rahmen mit soz. Polit. Hintergrund bezogen
- Wissenschaft, die zur Verständigung d. Verhältnisse der Verantwortlichen aussetzt
 - Orientierungshilfen für Praxis
 - Einfluss auf vorgefundene Verhältnisse entfalten

Kritisch verstandene Lernwelt d. Klienten

- Alltag (charakteristisch & strukturiert)
- Raum, Zeit soz. Beziehungen (3 Dimensionen)
- Hilfe zur Selbsthilfe
- subj. Werturteilung d. Alltags
- platonomenologisches hierarchistisches Verhältnis als Grundlage
- Wissenschaftl. Grundlagen auf Praxis bezogen
- Reaktionen durch 3 Dimensionen zu ihrem Handeln beschaut, aber Handeln beschaut auch
 - Wechselwirkungen

TS verständnis d. gesellschaftlichen Funktion soz. Wk.

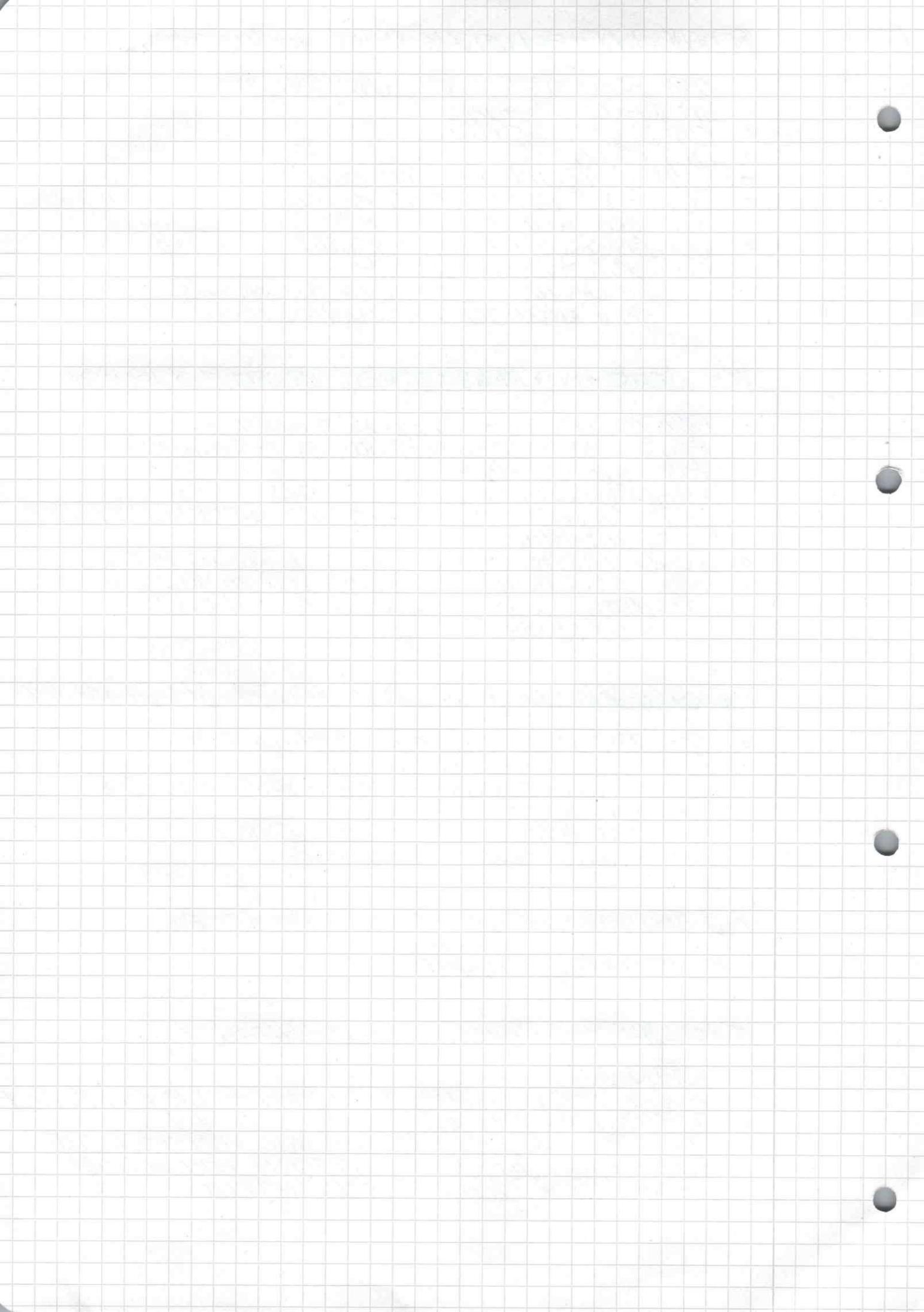
- soz. Freiheit zu weis Mitbestimmung in
↳ Klienten Angelegenheiten
- für kl. sozialstaatlich einzustellen = wichtig
- Doppelmautat
- kritische Betrachtung d. Gesellschaft
- ungleichbare Ressourcenverteilung

Handlungsempfehlungen für die soz. Wk.

→ Handlungssituation

Lebensweltorientierung = wertneutral?

- NEIN!
- Ethik Demokratie, Menschenrechte, Gerechtigkeit
- Solidarität & Moral
- SA hat Mitverantwortung zur Verbesserung der aktuellen Zustände, in Form von Zeugnissen berufen, wie den Menschenrechten



BolwischLebenserwartungLotmar Bolwisch biographisch

- * 1944*
- * 1963-65: Studium VWL, Geschichte & Politologie
- * 1965-69: Studium Soziologie (LMU München)
- * Deutsches Jugendinstitut (DJI):
 - 1970-74: wissenschaftlicher Referent
 - 1974-81: Zeitung Forschungsbereich
Jugendberufe / Jugendpolitik
 - 1981-84: kommunischer Direktor DJI
- * 1971 Promotion Uni Tübingen bei Thiersch
→ 1982 Habilitation
- * 1983 Auszustelle d. DJI am Institut für Erziehungs- und Wissenschaften zu Tübingen
(Schwerpunkt Landjugend- & Regionalforschung)
- * 1991-2009: (Gründungs) Professur für Sozialpol. & Sozialisierung im Lebensalter (Potsdam)
- * 2009: Professur für Bildungswissenschaften (Bozen)
- * Begründer d. Bewältigungsparadigmas
- * Arbeits schwerpunkte
 - männliche Sozialisation
 - Lebensalter
 - soziale Zeit
 - Generationenvergleichsweise

Theorie d. Lebensleidung

- * **Zentral:** Gedanke von **Bewältigungsaufgaben**, die sich aus dem **Spannungsfeld v. Individuum & Gesellschaft ergeben** (Kambs)
- * **Socialpedagogik** = Wissenschaft v. interaktiven Bedingungen & Chancen soz. Theorie bei **Bewältigungs- & Integrationsproblemen** in **deutsch. Lebenswelt, soz. Situationen und Kontexten**
- * **Bezugsproblem:** „**gesellschaftl. Reaktion auf die Bewältigungstatsache**“
- * **Gegenstand:** **Lebensleidung** als „**gesellschaftlich vorstrukturierte Lebensphasen**“
- * **Verflechtung von Lebenslauf & Biographie:**
„**als dass der Lebenslauf** - durch Theit & Bedeutung im Kern strukturiert - sozial **vorgezeichnet**,
als auch individuell gestaltbar“ erscheint. (Kambs)
- * **Kulturbedingungen der Moderne:**
 - Globalisierung
 - Freizeitierung
 - Mobilität
 - Wertewandel
 - Erkenntnisverlust

der gesellschaftl. Ort & individuelle Betroffenheit

- * **Freizeitung:**
 - Gesellschaft setzt Mensch frei, vermittelt aber nicht **worzu er frei ist**
 - **soz. Desintegration** = Wesen moderner Freizeitierung
→ legitimiert soz. M.G. als Institution
- * **Handlungsfähigkeit:**
 - **soz. Desintegration** vermittelt sich in biographischen Krisen
 - **Lebensbeschädigung** = Suchen nach subj. Handlungsfähigkeit in Krisen
= emotionale **Therodynamik**

Theorie der Lebensbewältigung

- * Nur der gesellschaftlich flexible Mensch ist sichtbar
 -> Aufgabe der Soz. Arb.: Blick auf andere Menschen
- o Krise d. Sozialstaates
 - * Internationalisierung d. Kapitaleinsatzes
 - * Auslagerung v. Arbeit (Outsourcing)
 - * Stellvertreter
 - * Freisetzung v. Arbeit -> strukturelle Massenarbeitslosigkeit durch Rationalisierung
- o Staat in Globalisierungs- & Nationalisierungs-falle
 - * nationale ökonomie Standortvorteile für globalen Wettbewerb subventionieren
- o Wirtschaft nicht mehr auf Massenarbeit angewiesen, aber demok. Sozialstaat muss für alle Bürger sorgen

* Grunddimensionen d. Biographisierung

~~soziale Dimensionen~~

- o 4 psychosozial strukturierte Grundelemente zur Bewältigung biograph. Krisen:
 - 1) Versuche zur Wiedergewinnung d. Selbst-wertes (Erfahrung d. Selbstwertverlusts)
 - 2) Suche nach Halt, Unterstützung & Anerkennung (Erfahrung d. soz. Rücklautes)
 - 3) Suche nach Oneuriermus (Erfahrung der soz. Oneurierungsprädisposition)
 - 4) Suche nach Handlungsfähigkeit & Integration (Selbstsucht nach Normalisierung)

=> Referenzrahmen für die Analyse der sozialen Arbeit

* Leitmerkmale für Interventionen in Soz. ABO.

- 1) Verständnis & Akzeptanz ggü subjektivem Bewältigungsverhalten ohne es als prinzipiellen Maßstab d. Intervention zu nehmen
- 2) Vermittlung direkter Hilfe & Zugänge zu soz. Ressourcen, Entwicklung & Stärkung v. Selbsthilfekräfte im Blick behalten!
- 3) Entwicklung biograph. Reflexivität, Blick f. biographische Integrierbarkeit d. Hilfe entwickeln
- 4) Bewusstwerdung der Wirkung d. eigenen Berufspflege im Spieldurchlauf v. Hilfe & Kontrolle
- 5) Entstigmatisierung durch Perspektivenwechsel & Entwicklung professioneller Risikobereitschaft
- 6) Entw. persönlicher & situativer Strukturerungselemente (mittelpunktende Räume, Netzwerkarbeit), als Formen soz. Rückhaltes

* Grundprinzipien sozialpädagogischer Intervention

- o Realisierung: Mensch = eigenständig denkendes & handelndes Wesen.
→ Soz. Arbeit: Unterstützungsfunction bei Aktivierung d. eigenen Persönlichkeit
- o Empowerment = Leitperspektive biographischer Intervention
→ Eigenaktivität, Neuaufbau soz. Netzwerke
- o Offene Mittelpunktung zur Sicherung sozialmet. Sozialisationssicherer Alltagsbasis
→ kulturelle & soz. Aktivitäten aus Mittelpunkt Netzwerken heraus entwickeln
- o sozialrauml. Deutung / Agency
→ Vermittlerposition Soz. Arb. in Gemeinschaftarbeit
- o Intervention = Eingriff & Krisenintervention
→ Professionskompetenz geprägt
→ Reflexion, Trennung Person & Verhalten
Ber. Kompetenz, Überwindung v. Ethisierung
- o sozialemotionale Kompetenz in päd. Bezug
→ Kreuzen, austauschen, Kompetenzorient. Reflexion
- o Verstärkung öffentl. & freier Wohlfahrtspflege
→ Kulturpolit. / Gestaltungsspielraum bei fr. Trägern groß
- o sozialpol. Sensibilität & kommunalpolit. Verständnis
→ Verunsicherung v. Armut & soz. Ungleichheit im Blick & öffentl. Wahrnehmung laufen & in moderner ausgeweiteter Marktwirtschaft in fachl. Zuständigk. adäquat zu handeln

- o Stellung = Instrument um Prozesse & Initiativen zu schützen, die Selbstverantwortung, Selbstorganisation & Erfahrung von Selbstwirksamkeit in Blick zu bringen
→ Qualitätsicherung, Controlling, Evaluation
- o Soz. Th. als Repräsentant einer kommunalen Sozialkultur
→ Profession auch für Aufzeichen / sichtbar machen v. Problemen verständig

Überblick / Graphik - Theorie d. Lebensbewältigung

Subjekt- & sozialstrukturbbezogen

Verknüpfung gesellschaftlicher Prozesse & Strukturen & der Lebensbewältigung d. Individuen



Intenentions- & Arbeitsprinzipien für die Praxis der sozialen Arbeit

(Zitat nach Bolinisch 2008

"Wir müssen theoretische Pessimisten und praktische Optimisten sein, wir sollten das Schlimmste befürchten und das Beste versuchen"
Eduard Horkheimer (1895-1973))

Zivilisationskritik nach Böhmeisch (aus Text)

Böhmeisch:

* Bewältigung = wie kann ich wieder ein Gleichgewicht?

* Frage nach Handlungsfähigkeit

* Mensch = soz. Wesen

Konstrukt Zivilisation: Situation aktuell

- Ressourcen
- Problemwelt

Begriff Zivilisation: subj. Wirklichkeitskonstrukt

- zufolge Freiheit
- eigene Regeln etc.

Rahmenbedingungen der Modernität:

* Globalisierung → Verneigung der Länder

* Freizeitierung → kleine Teile an Freizeit bis zur Zusammenführung

* Mobilität

* Wertewandel → Globalität
→ Wertenvielfalt

* Ökonomisierung

→ Moderne → wachsende Ausdehnung der Konsumenten

→ soz. Desintegration

→ Anomie + Umgang mit Freizeit

Wenolt

Der ökosoziale Ansatz

Prof. Dr. Wolf Rainer Wenolt - biographisch

- * 1939*
- * ~~1969~~ Studium: Philosophie, Psychologie, Soziologie & Kunstgeschichte
- * 1969 Promotion (Tübingen)
- * Berufliche Stationen: Erziehungsberatung, Abteilungsleitung Jugendamt,
- * 1977 - 2004 Leiter Sozialwesen (Studium) DHBW Stuttgart
- * DGSA Gründungsmitglied (lange Jahre Vorsitz)
- * DGCC Vorsitzender seit 2004
- * prägt Soz. Arb. wesentlich
- * Theorie:
 - * Theorie d. Sozialwirtschaft
 - * ökosoziales Paradigma
 - * Care & case management
(von ihm aus USA importiert & in D. verarbeitet)
 - * Geschichte d. Soz. Arb. (+ Bezugsdisziplinen)
 - * Sozialarbeitswissenschaft

Ökosozial Begriff

- * Ökosozial = das soziale ökologisch interpretiert
- * ≠ Sozialökologie!
(Beziehung Mensch & Umwelt)

„Gemeinsam leben wir in der Welt.“

- * soziale Beziehungen in ökol. Zusammenhang gesehen
- * Lebensverhältnisse & Strukturen in ihrer Komplexität & Unterschiedlichkeit = Strukturen & Prozesse
- * Soziales verläuft nun in dynamischen Prozessen
- * Wie kann man auf miteinander leben?
→ Interaktion & Gesellschaftsentwürfe

Ökosozial - Definition

- * ökologisch: griechisch oikos = Haushalt
 - Ökosozial = gemeinsam im Haushaltssystem verändert

Gegenstand = Lebensgestaltung & soz. Problembehandlung

- * in Raum & Zeit in natürlichem, gesellschaftlichen und individuellen Bezugsräumen.
- * in Humanosystem gelte Theorie Zusammenhängen auf mehreren Ebenen & in weiteren & weiteren Kontexten nach
- * Zuletzt immer nur im Kontext
→ Klient kann nicht allein Bezugssystem betrachtet werden

Soziale Freiheit

- * mit Missständen & Beeinträchtigungen im gesellschaftl. & persönl. Leben kommen zu rechnen
- * individuelle Problemlagen
 - Häufig & Schwerpunkte in d. Nutzung von & Verwendung v. Ressourcen
- * soll auch Umwelt wahrnehmen & schützen

Ressourcen

- * Bsp.: soziale Einrichtungen & Dienste
 - Angebote, Netzwerke etc.
- * soz. Einrichtungen & Dienste = Ressourcen & stehen Ressourcen hierzu
- * Ressourcen d. Beratung, Betreuung, Belauferung, Erziehung & Pflege
- * leisten Bildungs-, Integration & Rehabilitations
- * Ressourceublick schulen = sehr wichtig
- * Bsp.: Empowerment

Prämissen

- * Soz. Prinzip der Lebensqualität d. Haushaltss im Sinne einer qualitativen Beschreibung & Hebung Laienwissen Casius verpflichtet
 - Umwelt
 - Zusammenleben
- * Ansatz = wertegelenkt, hat ethische & ökonomische Implikation (im Sinne des Zusammenlebens)
 - zuerst ethischer Ansatz
- * Humandienstleistung = Dienste für Menschen
- * Dinge stehen nur bereit zu Verfügung
 - Wiehausenalter kann?
- * Kriterium: Wer was wann wie erledigt - soll ethisch begriindet & gut/gerecht verteilt werden

Eine Theorie d. Wohlfahrt

- * Soz. Prinzip zielt auf Wohlfahrt & bedeutet Wohlfahrtspflege
- * Wohlfahrt = Prozess, der Lebensqualität unterhält & steigert

Angehörigkeit des Einzelnen

- * Individuum ökothronisch nicht als unabhängig betrachtet
 - niemals von Umwelt etc. unabhängig
- * Individuum in Mehrfachausübung aufgelingt
 - erfährt Teilnahme passiv & aktiv
- * Individuum ist frei seine Verantwortung für sich & seine Umwelt auszuüben.
 - Ansatz zielt stark auf Verantwortung
 - miteinander ein Sorge füreinander

Systemübergang des sozialen

- * Ökosystem mit Makro-, Meso- & Mikroebene
in Abhangkeiten

Bsp.: Ebene

Makro
Meso
Mikro

Kult XY

Politik, Gesetzgebung, Gesellschaft
organisationen, Einrichtungen etc.
Kult XY + priv. Netzwerke

- * ökosoz. Ansatz = Systemübergang

- * beobachtet, beschreben & bewertet werden
Handlungserfordernisse im Bedarfsgefüge
natürlichen & gesellschaftlichen Zusammenhängen

Räumlichkeit & Zeitechkeit

- * Raum & Zeit = Ausdehnung d. ökosoz. Ansatzes
- * Menschen eindeln einzeln & gemeinsam in
einem Lebensraumfeld. Es ist nur Habitat,
Milieu & Sozialraum.
 - Habitat = Lebensumfeld (aus Bio)
 - ↳ weil sehr speziell / individuell etc.
- * In der Dauer des Lebens erfolgen Entwicklungen
auf individueller & gemeinschaftl. Ebene

Ökosozial & Sozialökologisch → Unterscheidung

- * Sozialökologie: Wechselwirkungen der v. Menschen
gestalteten Umwelt & individuellen
gesellschaftl. Verhalten im sozialen
rauml. Konzept
- * ökosozial = Interpretation d. sozialen ökologisch

Oikos & Polis

- * Im Unterhalt & der Gestaltung d. Lebens sind
wir angewiesen auf:
 - Haus & Hof → oikos
 - sozialen Umraum → polis
- * Aktionsfeld & Handeln lassen dann eine wichtige
Basis

Gemeinschaften

- * Mensch existiert nicht für sich allein
 → auf soz. & nat. Umwelt bezogen & angewiesen
 → = Lebensnotwendig
- * Gemeinschaft = vorgegebene
 → soziales = Politikum
 (auch Makroebene anschauen & einbinden)
- * Individuen gehören dazu mit ihrer Politik der
 Gemeinschaften
 → wie gestalte ich mein Leben = politisch

Grundsatz des Haushaltens

- * Haushalt = ordnungsgemäßes Umgangs mit Mitteln & Möglichkeiten zu Leben einer Gemeinschaft jeder Person
 Bsp. Auslaendeneinsatz in WG
- * Allokation von verfügbaren Ressourcen (=zuweisung auf Zwecke) vollzogen & über sie im Prozess ihrer Verwendung disponiert
 → begrenztes Haushaltsbudget
 (zeitl. / räuml. / finanziell etc.)

Haushalt global & partikular

- * Einzelhaushalte gehören größeren Haush. an
- * Unterscheidungen im soz. Kontext:
 * H. von Pers. / Familien
 * H. von anderen personalen Bedarfsgemeins.
 * H. von Organisationen & Kommunen
 * Staatshaushalt
- * es gibt einen globalen Haushalt
 → Haushalte auf allen Ebenen

Verhalten in Verhältnissen

- * Ökosystem hat in Gesells. wiedelbare Strukturen
- * Strukturen bestimmen Möglichkeiten in ökost. zu leben (raumlich, zeitl., räuml. regional etc. bedingt)
- * Auftrag an Soz. Arbeit:
 Wo Strukturen Menschen beschäftigen & leiden verletzen & Krank machen, ist an diesen Verhältnissen sozial zu arbeiten.

Was zu erläutern ist:

- * in natürlichen & soz. Ressourcenverhältnissen liegen Belastungen & Ressourcen ↳ erschließen & erhalten!
- * Entwicklungsaufgabe: Kultivierung der (auch humanen) Natur
- * Fokus der soz. Arbeit im individuellen Kontext:
PIE ↳ person-in-environment

Sorge in Solidarität

- * Prinzip care:
 - Zusammenleben gemeinsam benötigt
 - Sorge = Wertschöpfung
 - Sorge um sich, für andere, umsofern das Gemeinschaftsleben => werden ein Ganzes
 - Sorgen = umfassendes „Sich-Kümmern“
→ pflegen, betreuen, belauden etc.
- * innerhauder & außerhauder

Bedarf an Unterhalt

- * Sorge auf allen 3 Ebenen, auch strukturell
- * Unterhalt = lebenswerte Dienste
- * Sozial sind Menschen abzusichern & zu unterstützen:
 - Erfüllung ihrer Entwicklungsaufgaben
 - Risiken bei Wechselseitigkeit ihres Lebens
 - Teilnahme am Leben d. Gemeinschaft (SGB)
 - Ausweitung v. Handlungsspielraum (soz.) Bindung

Übergang zur Sozialwirtschaft

- * sozialerwirtschaftliche Zulässigkeit:
 - Versicherungen
 - Altersversorgung
 - Selbsthilfegruppen
 - öffentl. & soz. Careversorgung
- * in Wohlfahrtspflege in Verbindung mit formeller Bedarfdeckung & informeller Bezugswissensweisen über passende Maßnahmen d. Zureckzuhilfen disponiert

Kommunale Verpflichtung

- * Meist Radikale der Soz. Pr. B.
- * historischer Sinn:
Primärflege in kommunaler Verantwortung
- * Soz. Pr. B. beginnt mitbürgertlich^b in der freien Betätigung (ökonomischen, gesellschaftlichen, politischen) von Gesellschaften
- * **Teilhabe** = Dienst am allg. Interesse

Lebensraum

- * = Sphäre einer Person & ihres Verhaltens / Ausgang
- * auf individueller Ebene in Dimensionen der Lebensgeschichte, Lebensperspektive, innerer Disposition & äußerer Umstände ausgeprägt
 - zeitl., räuml., hist.
 - nat., sozial, kulturelle Sphären etc.
- * ökologisch = Verhältnisse zu Lebewesen beachten

Nischen & Kollapsen

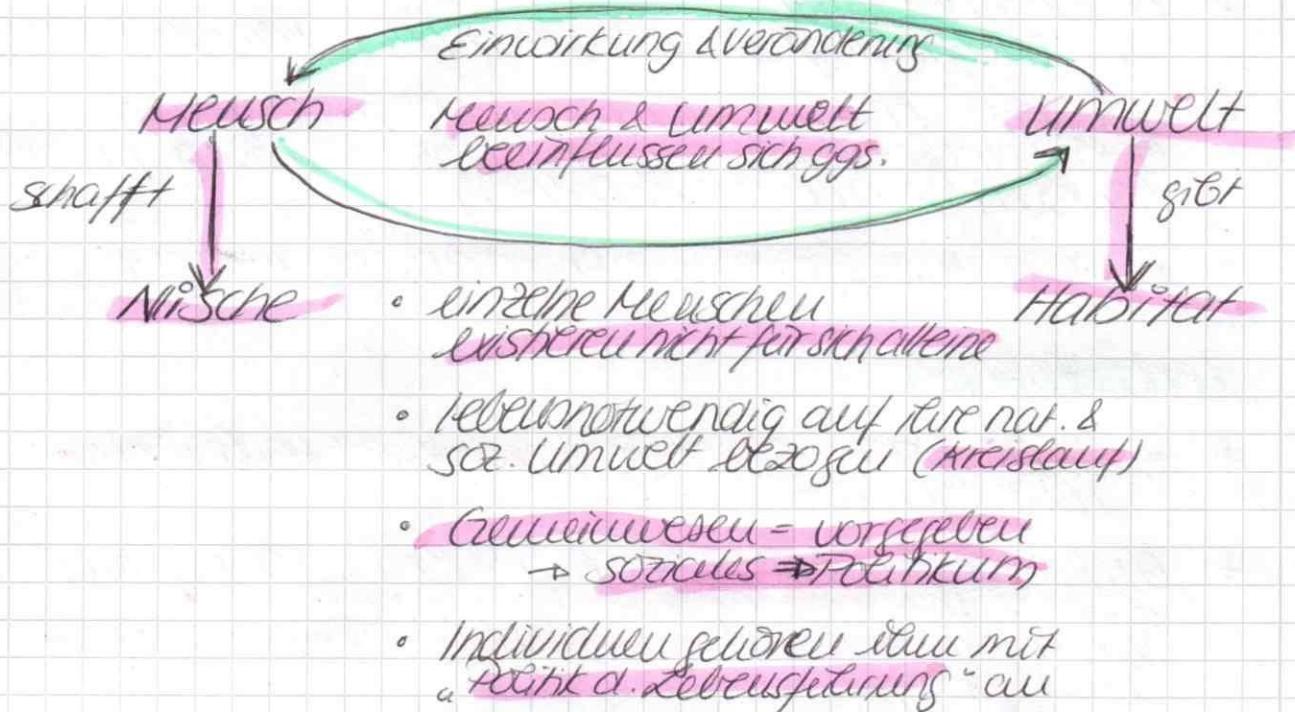
- * Nischen = Konstellation v. Beziehungen, die dem Akteur Freiheiten d. Handelns seines Auskommens eröffnen
- * Nische = Kollaps in Summe v. Zuständigkeit & Befähigung
- * Nischen = Verwirklichungsfähigkeit
- * N. werden Pers. eingeräumt & sie aus sich auf neue zu leben für den, was sie tun und sein will einzutragen

Begriffserklärung

- * Nische ≠ Rückzugsort
= funktioneller Status & Wirkungsbereich einer Person, den sie sich in ihrer Umwelt eingeräumt
- * Habitat = Ort an dem Lebewesen seine Ziele verfolgen lässt
→ Nische = wo reichlich sich aufzuteilen

Mensch-Umwelt - Nische-Habitat

- * Umwelt gibt Habitat / Lebensraum vor
→ Nische = Entfaltungsräum d. Menschen



Ökosoziale Orientierung & managendes Handeln

- * Management:
 - kommt auf komplexen Handlungserfordernissen nach
 - setzt ausdrücklich organisatorisches & arrangementales Vorgehen
- * managender Modus in Sorge & Vorrang gebraucht
- * ökosoz. Ansatz & case management = einander offen
- gute Strategien um Leben umfassend zu organisieren & anzuregen
- * Management ≠ Gewinnmaximierung

Arbeit am Fall, ökosozial angeleitet

- * auf Individualebene, in Lebenslagen gesehen
Problemlage = Gesamtstand soz. Bearbeitung
- * erfolgt komplementär/komplementär
- * berücksichtigt managende Sorgeratung, sozialprofessionelle Organisation & Potenzierung, edukative Instruktion und therapeutische Bedeutung
- * Kl. IT System umfassend betrachten (ressourcen!?)
→ Welche Elemente braucht er zur Verbesserung?
- * Mensch nicht auf Problemlösung reduziert!
→ + Fall Herr Mayer → - Situation von Herrn Mayer